Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 12

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um 3 682 000 Fr. oder 72,7% höher als dasjenige vom Oktober 1955. Die wichtigsten Kundenländer waren Indien mit 1 955 800 Fr. Belgien/Luxemburg mit 1 261 800 Fr., die USA mit 1 148 500 Fr., Polen mit 1 060 000 Fr.

Die Zollposition 885 *Webstühle und Webstuhl-Bestandteile* hat mit einer Ausfuhrmenge von 15 443,54 q im Werte von 10 029 372 Fr. gegen 12 726,16 q im Werte von rund 8 882 000 Fr. im Oktober 1955 das Ergebnis der Spinnerei- und Zwirnereimaschinen-Industrie noch beträchtlich überboten und damit mengenmäßig eine Steigerung von gut 21% und wertmäßig eine solche von etwa 13% des Oktober-Ergebnisses von 1955 erzielt. Mit Anschaffungen im Werte von rund 5 960 500 Fr. steht die Deutsche Bundesrepublik weitaus an der Spitze der Kundenländer. Italien steht mit 865 000 Fr. an zweiter Stelle.

Die Entwicklung der Großhandelspreise für Textilien. — Die für das erste Halbjahr vorliegenden Indexzahlen über die Entwicklung der Großhandelspreise für Textilien aus den wichtigsten Ländern zeigen übereinstimmend eine Verteuerungstendenz. Es ist dies eigentlich keine Ueberraschung, denn die Verteuerung der Rohstoffe und des Arbeitsprozesses, kurz der Unkosten, in Verbindung mit den in vielen Ländern nicht zu leugnenden inflationistischen Tendenzen müssen sich natürlich in einem Ansteigen der Preise auswirken. Bei den Großhandelspreisen, von denen hier die Rede ist, vielleicht etwas weniger, mehr aber bei den Detailpreisen. Im übrigen weiß man, daß auch die Importpreise, trotz aller Konkurrenz, ebenfalls eine Tendenz nach oben aufweisen. Ueber diese Entwicklung unterrichtet nachstehende Uebersicht:

	Ende Juni 1955	1956
	(1953 = 100)	
Belgien	98	99
Kanada	95	96
Dänemark	108	109
Frankreich	91	92
Großbritannien	98	99
Deutschland	97	99
Indien	101	103
Italien	95	95
Japan	86	90
Schweden	100	101
USA	98	98

Die Vereinigten Staaten zeigen als einziges der angeführten Länder eine gleiche Indexhöhe, doch darf dabei nicht übersehen werden, daß im ersten Vierteljahr der Index schon auf 99 geklettert war und eine größere Käuferzurückhaltung das Nachgeben sozusagen erzwungen hat. Die stärkste Erhöhung weist sonderbarerweise Japan auf, auch wenn seine Indexhöhe relativ immer noch am tiefsten bleibt; es zeigt sich unverkennbar, daß auch im Osten die Arbeitslöhne allmählich reguliert werden müssen und sich in den Erzeugungskosten dann entsprechend auswirken und das Produkt verteuern. lst.

Aus aller Welt

Japans Textilindustrie

Aus «marktpolitischen» Gründen steht Japans Textilindustrie immer wieder als «Streitfrage» im Vordergrund. Die nachstehenden Angaben, die wir einer umfangreichen Abhandlung der bekannten deutschen Fachschrift «Der Spinner und Weber» entnommen haben, versuchen eine gedrängte Zusammenstellung der Leistungsfähigkeit der wichtigsten Zweige der japanischen Textilindustrie zu vermitteln.

Naturseidenindustrie

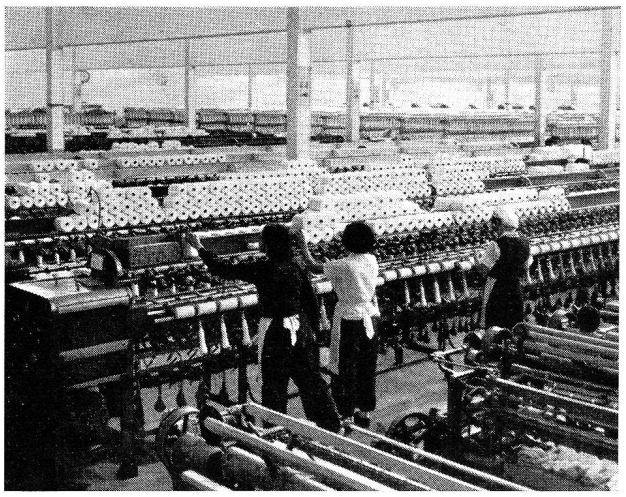
Noch heute zählt dieser Industriezweig zu den bedeutendsten und ältesten Japans. Die Seidenspinnerei erfolgt zumeist in großen Unternehmungen mit regional stark verstreuten Filialbetrieben. Die Seidenweberei wird vorwiegend in mittleren und kleinen Betrieben sowie in Heimarbeit betrieben. Während die Großunternehmen ihr Absatzgebiet mehrheitlich im Ausland haben, liegt dasjenige der Klein- und Mittelbetriebe im Inland. Die Statistik für Produktion und Ausfuhr der japanischen Seidenindustrie zeigt für die letzten sechs Jahre folgendes Bild:

Jahr	Produktion Rohseide 1000 t	Produktion Gewebe Mill. qm	Ausfuhr Rohseide 1000 t	Ausfuhr Gewebe Mill. qm
1950	9,6	109,2	5,8	50,6
1951	10,8	133,2	4,3	39,4
1952	12,0	162,0	4,4	26,3
1953	12,0	142,8	3,9	14,9
1954	12,0	152,4	4,6	21,7
1955*	13,1	174,7	4,9	23,2

* Vorläufige Zahlen

Baumwollindustrie

Im Gegensatz zur Naturseidenindustrie liegt die Rohstoffbasis der Baumwollindustrie ausschließlich im Ausland. Sie erlebte in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren einen erheblichen Wandel. Die Hauptlieferanten für Rohbaumwolle — Indien und die USA — fielen während des Krieges für Japan aus. Die amerikanische Besetzungsmacht versuchte zudem zu verhindern, daß Japan seine Weltgeltung wieder zurückeroberte. Schon 1947 jedoch gestatteten die Amerikaner einen Spindelbestand



Moderne japanische Baumwollfabrik

von 4 Millionen. Aber diese Beschränkung fiel bald dahin, so daß sich die Baumwollindustrie ausbauen und wieder auf den Auslandsmärkten Fuß fassen konnte. Der Spindelbestand beträgt gegenwärtig etwa 8 Millionen, während die Webstuhlzahl mit 371 000 schon über dem Vorkriegsniveau liegt. Ein Drittel der Garnerzeugung wird in Webereien verarbeitet, die den Spinnereien angeschlossen sind. Diese Betriebe verfügen über fast 82 000 Webstühle.

Chemiefasern

Noch vor 20 Jahren entfielen auf die Naturfasern fast 90 Prozent der gesamten mengenmäßigen Textilproduktion Japans. 1954 jedoch waren die Naturfasern nur noch gut mit zwei Dritteln an der Textilproduktion beteiligt, während auf die Chemiefasern rund ein Drittel (Vorkriegsdurchschnitt nur 10 Prozent) entfiel. Am stärksten ist die Zellwolle im Vormarsch, während Rayon etwas stagniert, ja sogar rückläufig ist. Hingegen scheinen auch die vollsynthetischen Fasern an Boden zu gewinnen. Die größten Produzenten der Chemiefaserindustrie erzielten letztes Jahr folgende Produktionsmengen (in Tagestonnen):

Unternehmung	Rayon	Zellwolle	Nylon	Vinylon	Saran
Teikoku Rayon	81,8	53,5	—	—	—
Toyo Rayon	57,9	76,9	18,1	—	—
Kuraskiki Rayon	38,3	42,2	—	15,0	—
Asahi Chem. Industry	54,9	—	—	—	5,0

Auf Grund seiner wirtschaftlichen Struktur ist Japan auf einen umfangreichen Export — ähnlich wie die Schweiz — angewiesen, und es verfügt über ein gewaltiges Menschenreservoir. Auf den Quadratkilometer berechnet ist es eines der dichtbevölkertsten Länder der Welt. Der tägliche Existenzkampf spielt demnach — auch wenn die dortigen Menschen bescheidener leben — eine ausgeprägtere Rolle als bei uns. Nach dem Schlagwort «Vogel friß oder stirb» werden dem Bürger eigene Gesetze aufgezwungen, die sich nicht nur im privaten Leben, sondern auch in Wirtschaft und Industrie widerspiegeln. Tic.

Neuer amerikanischer Kredit für die japanische Textilindustrie. — Die amerikanische Export-Import-Bank hat zur Finanzierung des Verkaufes von etwa 400 000 Ballen amerikanischer Ueberschuß-Baumwolle der «Bank von Japan» einen Kredit von 60 Millionen Dollar gewährt, berichtet das «Journal of Commerce» aus Washington. Damit hat das der amerikanischen Regierung nahestehende Bankinstitut seit 1951 den sechsten Baumwollankaufskredit an Japan gegeben. Die der «Bank von Japan» seitens der Eximbank unter dem Sonderprogramm zur Finanzierung von Baumwollverkäufen eingeräumten Anleihen belaufen sich auf insgesamt 320 Millionen Dollar.

Die Eximbank scheint davon überzeugt zu sein, daß die japanische Baumwolltextilindustrie die sogenannte «Export-Baumwolle» aus den USA bevorzugt einkaufen wird, welche vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium zu reduzierten Preisen, die sich auf 25 Cents für ein Pound bewegen, gegenwärtig auf den Weltmarkt geworfen wird. Auf der Basis dieses Preises hat die Eximbank errechnet, daß Japan mittels des eingeräumten Kredits etwa 400 000 Ballen kaufen kann. Japan hat übrigens seinen Einfuhrbedarf im laufenden Erntejahr 1956/57 auf rund 2,2 Millionen Ballen geschätzt. Deshalb nimmt die Eximbank an, daß Japan von jetzt bis Juli nächsten Jahres insgesamt eine Million Ballen amerikanischer Baumwolle hereinnehmen wird. Kö.

Industrielle Nachrichten

Entgegnung an Prof. Dr. E. Küng

F. H. In zwei gleichlautenden Artikeln im «Winterthurer Tagblatt» vom 25. August und im «Berner Tagblatt» vom 14. September 1956 nimmt Prof. Küng Stellung zur Frage des Lohn-Dumpings. Einleitend hält er sich darüber auf, daß die schweizerische Oeffentlichkeit unwirsch reagiert, wenn die Amerikaner ihrer eigenen Uhrenindustrie mit dem Hinweis auf die hiesigen Löhne in der Schweiz einen staatlichen Schutz angedeihen lassen wollen und diese gleiche öffentliche Meinung sich jedoch mit allem Nachdruck dagegen wehrt, daß Textilien aus dem Osten zu Dumpingpreisen in die Schweiz hereingelassen werden, oder daß Japan erneut zu einer «gelben Gefahr» werde.

Prof. Küng zeigt für diese Haltung nicht viel Verständnis und schreibt sie aufgehetzten Leidenschaften und Voreingenommenheit zu. Um uns dem Vorwurf der unrichtigen Auslegung zu entziehen, möchten wir dem Leser die Zukunftsfolgerungen der «scheuklappenfreien» Betrachtung, wie sie Prof. Küng selbst nennt, nicht vorenthalten. Prof. Küng schreibt:

> . . . Es ist unerläßlich, daß zum Beispiel die japanischen Industriellen sich einen wachsenden Anteil am Weltexport erringen, wenn ihre Devisenerlöse ausreichen sollen, um der rasch zunehmenden Bevölkerung Arbeit und Brot zu verschaffen. Diese steigende Quote an den Umsätzen auf den Außenmärkten aber können sie sich nur erkämpfen, wenn sie andere Lieferanten unterbieten. Und dazu sind sie nur in der Lage, falls ihre Lohnkosten niedrig bleiben. Wer in dieser Weise die Probleme einmal vom Standpunkt derer aus betrachtet, die sich auf der untersten Sprosse der «Lohnleiter» befinden, dem wird klar, in welch geradezu verzweifelter Zwangslage sich die Länder mit hohem Bevölkerungsdruck befinden.
> Es ist daher unzweifelhaft ein weitwirtschaftlicher Widersinn und darüber hinaus politisches Dynamit, die eigenen Märkte gegenüber solchen Exportoffensiven abzuschließen. Es sind nicht künstliche, sondern «natürliche» Wettbewerbsvorteile, die die jungen Industrieländer instandsetzen, die älteren mit der Zeit auf allen jenen Gebieten aus dem Felde zu schlagen, wo es in erster Linie auf die Lohnsätze bei einer verhältnismäßig wenig qualifizierten Arbeit ankommt. Das einzig sinnvolle Verhalten gegenüber derartigen Verdrängungsgefahren besteht deshalb darin, sich dieser «Lohnkonkurrenz» so rasch als möglich zu entziehen oder bei Neuinvestitionen gar nicht erst auszusetzen.
> Die Tatsache, daß ein Lohndumping vorkommt, ist bereits als ein Symptom dafür zu interpretieren, daß der bedrohte Zweig sich nur ungenügend in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung eingegliedert hat.
> So steht fest, daß in der Produktion mancher Konsumgüter ein Wettbewerb mit den jungen Industrieländern auf der Grundlage gleicher Qualitäten auf die Dauer ein hoffnungsloses Unterfangen ist, weil auch durch überlegenen Kapitaleinsatz die ungünstigen Lohnrelationen keineswegs immer ausgeglichen werden können. Zweckmäßiger erscheint es demgegenüber, derartige auf lange Frist gefährdete Positionen rechtzeitig und freiwillig aufzugeben, und zwar in einer konjunkturellen Situation, in der die Möglichkeiten zur Umstellung noch gegeben sind und die freigesetzten Arbeitskräfte anderswo Aufnahme finden . . .

Die Schlußfolgerungen des Prof. Küng dürften in der schweizerischen Textilindustrie kaum auf gutes Echo stoßen, bedeuten sie doch nichts anderes, als daß ein Großteil der Textilindustrie ihre Tore schließen und das Kampffeld den Ostländern und Japanern überlassen sollte.

Die Ueberlegung, daß unser Land eine hohe Kapitalintensität, nicht eine hohe Arbeitsintensität der Erzeugnisse zu erstreben habe, mag als abstrakte Theorie einiges für sich haben. Sobald man aber die Probleme von der praktischen Warte aus betrachtet, drängen sich einige Vorbehalte auf:

1. Es ist doch nicht das gleiche, ob sich die Oeffentlichkeit darüber aufhält, daß die USA der schweizerischen Uhrenindustrie, welche die höchsten Löhne in unserem Lande bezahlt, Lohndumping vorwirft, oder ob sie sich gegen massive Preisunterbietungen der Ostblockländer oder Japans im Export nach der Schweiz wehrt.

Auch wenn wir mit Prof. Küng der Meinung sind, daß bei der Anwendung des Begriffes «Dumping» alle Vorsicht am Platze ist, so wird man nicht um die Feststel-